

Neunzehn sachkundige und zuverlässige Autoren haben in vorliegendem Werk den gelungenen Versuch unternommen, eine Theologengestalt vorzustellen, die ihre Theologie aus dem ehrfurchtsvollen Horchen auf Gottes Offenbarung sich schenken ließ, um das thomanische Wort ernst zu nehmen: *contemplata aliis tradere*. Ein Mann von hoher Geistigkeit hat ein großes Vermächtnis hinterlassen, das es auszuschöpfen gilt. Gott und den Autoren sei für die *pia memoria* gedankt.

Joseph Auda, Bochum

*Pedro-López González, Penitencia y Reconciliación. Estudio Histórico-Teológico de la »Res et Sacramentum«, Facultad de Teología, Ediciones Universidad de Navarra (EUNSA), S. A., Pamplona, 1990. ISBN: 84-313-1090-1, 357 Seiten.*

Theologische Nachschlagewerke und Handbücher pflegen in der Sakramentenlehre zu unterscheiden zwischen dem *sacramentum tantum*, d. h. dem äußeren und erfahrbaren Zeichen, und der *res tantum*, d. h. der letztlich angezielten Wirkung des Sakramentes. Dazu kommt ein Zwischenbegriff »*res et sacramentum*«, der zwar für die Eucharistie, Taufe, Firmung und das Ordo-Sakrament aufgrund des sakramentalen Charakters klar gekennzeichnet, doch für andere Sakramente schwieriger zu präzisieren ist. Seit dem 13. Jahrhundert hält die Theologie jedoch an der Existenz dieser Zwischenwirklichkeit für alle Sakramente fest – im Anschluß an die Begrifflichkeit des Hl. Augustinus. Für den Begriff *res et sacramentum* sind aber nun gerade in der Theologie der Buße eine Vielfalt von Lösungen vorgelegt worden; das Problem ist lehramtlich nicht entschieden, sondern wird frei unter den Theologen diskutiert.

Nach der Lehre des hl. Thomas hat das Bußsakrament einen doppelten Aspekt, einen inneren in der Reue und einen äußeren in der Genugtuung. Die Wirkung oder »*res*« ist die Verzeihung der Sünden, das »*sacramentum*« oder sakramentale Zeichen sind die äußeren Akte des Pönitenten und des Priesters, und »*res et sacramentum*«, Sakrament und Wirkung ist die innere Reue des Sünders (III S. th. q 84 a 1 ad 1). Eine Schwierigkeit für das theologische Verständnis besteht dabei zunächst schon darin, daß im Bußsakrament nicht ohne weiteres wie in anderen Sakramenten »materielle« leibhaftige Dinge als Zeichen zu finden sind, durch die uns Gott das Heil mitteilt. Denn es sind die sichtbaren Handlungen des Pönitenten und des Sakramentenspenders, welche das Sakrament als Versöhnung mit Gott symbolisieren. Zu allen Zeiten hat es daher die Theolo-

gen sehr interessiert, wie die Akte des Pönitenten mit der Verzeihung Gottes durch die Kirche zusammenwirken.

In der vorliegenden Arbeit bringt der Autor zunächst eine sehr genaue historische Untersuchung über den Ursprung des Begriffes »*res et sacramentum*«. Er stellt fest, daß er zuerst in den systematischen Arbeiten der Schulen von Laon (erstes Drittel des 12. Jahrhunderts) und St. Victor als Ergebnis einer Entwicklung erscheint, die schon im 9. Jahrhundert in der Eucharistielehre ihren Anfang nahm und von der Sakramentenlehre Augustins inspiriert ist. Danach gibt er ein Panorama der genauen Bedeutung des Begriffes bei den verschiedensten Theologen und der Fortentwicklungen der Theorie bis in unsere Tage, mit den jeweiligen biblischen, theologiegeschichtlichen und spekulativen Begründungen und Schwierigkeiten, sowie den entspr. Konsequenzen; er untersucht insbesondere die Theorie, welche als *res et sacramentum* bei der Buße die Versöhnung mit der Kirche bezeichnet.

M. de la Taille, mit seinem Schüler B. M. Xiberta (1921), hat in der Moderne als erster die Versöhnung mit der Kirche als *res et sacramentum* der Buße bezeichnet. Diese Hypothese wurde unterstützt von E. Mersch, H. de Lubac, P. Anciaux und K. Rahner und schien begünstigt durch dogmengeschichtliche Untersuchungen von B. Poschmann. Doch wurde die These von Xiberta auch entschieden abgelehnt; mit historischen Gründen von P. Stufler, A. d'Alès und G. Esser, später von P. Galtier und mit vorwiegend spekulativer Begründung von E. Doronzo sowie C. McAuliffe.

Eine genaue Analyse der wichtigsten Vertreter der jeweiligen Theorie erlaubt es, Folgerungen und Schwierigkeiten zu verdeutlichen. Bei Thomas von Aquin ist die *penitentia interior* als *res et sacramentum* bezeichnet. Nur die Reue, die mit der Beichte vor dem Stellvertreter Gottes und der Kirche endet, ist *res et sacramentum*, denn im Bußsakrament liegt die Wirkung vorwiegend in der Absolution des Priesters. Eine Reue, die nicht den Wunsch zur Absolution einschließt, könnte nicht wirksam sein. Die Versöhnung mit der Kirche, verstanden als Wirkung in der Seele, müßte jedoch besser zur »*res tantum*« gerechnet werden.

Der Autor bietet zwar keine fertige Lösung, hat aber die verschiedenen Versuche sehr genau analysiert und entsprechende Hinweise zu einer Neubearbeitung gegeben, die nach seinem Urteil noch nicht abgeschlossen ist. Der Verfasser, Arzt und promovierter Theologe, wurde 1982 zum Priester geweiht und unterrichtet derzeit Sakra-



mententheologie an der Katholischen Universität von Navarra. Das Buch entstand aus seiner Promotionsarbeit.

Die dogmengeschichtliche Analyse und spekulative Argumentation des Werkes ist überzeugend; seine Lösung sollte in allen Vorlesungen über allgemeine Sakramentenlehre Berücksichtigung finden.

Die Bibliographie des Werkes ist ausführlich und übersichtlich; es fehlt auch nicht der in entsprechenden Arbeiten oft vergessene Namensindex. Dabei sei eine an sich durchaus zweitrangige Stilfrage angesprochen: Die Übersetzung der Eigennamen der Theologen der Patristik und des Mittelalters in die jeweilige Nationalsprache ist zwar – besonders in Frankreich – nicht gerade selten. Der Rezensent würde es aber begrüßen, wenn entweder die lateinische oder die heimtliche Namensform beibehalten und nicht »nationalisiert« würde.

*Johannes Stöhr, Bamberg*

*Trinidad y Salvación. Estudios sobre la trilogía trinitaria de Juan Pablo II, Edición dirigida por Antonio Aranda, EUNSA Pamplona, 1990, Colección Teológica ISBN 84-313-1094-4, 440 Seiten.*

»Trinität und Erlösung« lautet der zusammenfassende Titel eines Gemeinschaftswerkes von 17 europäischen und amerikanischen Theologieprofessoren. Die recht unterschiedlichen Studien befassen sich alle mit den drei »trinitarischen« Enzykliken von Papst Johannes Paul II: Redemptor hominis, Dives in misericordia und Dominum et vivicantem. Damit sollte dem Papst für sein 10. Pontifikatsjahr (1988) eine Ehrengabe überreicht und vor allem auch die Bedeutung der Trinitätstheologie in der Systematik, Spiritualität und Pastoral verdeutlicht werden. Es gibt zwar bereits eine ausführliche Bibliographie über diese Enzykliken; dennoch sind einige der in ihnen enthaltenen neuen Orientierungen noch kaum gewürdigt worden. So wird nunmehr die innere Einheit dieser drei Enzykliken in einigen Beiträgen ausdrücklich beachtet.

Ein erster Teil behandelt den lehramtlichen und biblischen Kontext der Trilogie (C. Pozo, A. Aranda, P. Aranda-Pérez). In der Hauptsache geht es dann um ihre spekulativen und spirituellen Dimensionen.

J. M. Rovira Beloso kann in seiner Studie über die »Theologie des Vaters« an eigene frühere Arbeiten anknüpfen, die in der Zeitschrift *Estudios Trinitarios* veröffentlicht worden sind. Die Analyse der Christologie in der trinitarischen Tri-

logie von Johannes Paul II verdeutlicht in ungewöhnlich klarer Weise der Dogmatiker L. F. Mateo-Seco. Die Pneumatologie wird in drei Beiträgen näher behandelt (L. Scheffczyk, J. A. Dominguez, J. Morales).

R. García de Haro sucht die Gegenwart des trinitarischen Gottes in ihrem Bezug zum sittlichen Handeln zu verdeutlichen. Er erklärt näherhin die Beziehungen zwischen der innertrinitarischen Liebe Gottes und den Wirklichkeiten der Person, der Gottebenbildlichkeit und Selbsthingabe. Besonders wird das göttliche Gesetz als Geschenk für die Freiheit des Menschen verständlich gemacht. Damit sind indirekt eine Vielzahl von gängigen Fehlvorstellungen von der lex aeterna überwunden.

J. R. Villar behandelt das Mysterium der Kirche in der genannten trinitarischen Trilogie des Papstes als Geheimnis der Gemeinschaft am trinitarischen Leben. Auch die Sakramente der Eucharistie und Buße (R. Lázquez) und die Mariologie (F. Ocariz) sind im vorliegenden Werk eingehend berücksichtigt. Es fehlt auch nicht das wieder aktuelle Thema »Trinität und geistliches Leben« (J. H. Nicolas). Wie Ch. von Schönborn näher erklärt, ist der Stil der Enzykliken nicht derjenige eines lehramtlichen Dokumentes im traditionellen Sinne, das Probleme der theologischen Lehre erklären, Mißverständnisse bereinigen und Irrtümer zurückweisen will, sondern mehr als Meditation zu verstehen.

Über die Entfaltung des philosophischen Denkens von Karol Wojtyła gibt es bereits recht umfassende Studien aus früheren Jahren (z. B. R. Buttiglione, *Il pensiero Karol Wojtyła*, Milano 1982; auch in andere Sprachen übersetzt); sein Weg von Max Scheler zu Thomas v. Aquin ist öfters kommentiert worden. Ähnlich umfassende Studien aus theologischer Perspektive fehlten jedoch bisher. Im vorliegenden Band finden sich wichtige Beiträge dazu, z. B. die Untersuchung des Dekans der Theologischen Fakultät der Universidad de Navarra, J. L. Illanes über Anthropozentrismus und Theozentrismus in der Lehre des Papstes: Die drei Enzykliken behandeln das immanente Leben Gottes, die Wirklichkeit der Trinität und das Geheimnis der ewigen Gemeinschaft zwischen Vater, Sohn und Heiligem Geist, jedoch weniger als unmittelbaren Gegenstand der Reflexion, sondern vielmehr die Mitteilung dieses Lebens an die Menschen. Von daher ergebe sich eine Konzentration auf die Christologie: In Christus und nur in Christus erschließe sich auch das Geheimnis des Menschen. Die Christologie werde dann verlängert zur Anthropologie. Der Autor kennzeichnet dies mit den Begriffen: kosmologi-